



Foto: istockphoto, jaron

KONZEPTION

*Kindergarten St. Jakob
Freising*

Inhalt

1. Vorworte	3
1.1. Vorwort des Tragers	3
1.2. Vorwort des Kindergartenteams	4
2. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	4
2.1. Leitbild	4
2.2. Allgemeine Informationen	5
2.3. Beschreibung unserer Einrichtung	5
2.4. Unsere Räume	6
2.5. Unser katholisches Profil	6
2.6. Gesetzliche Grundlagen	7
2.7. Grundlagen für die pädagogische Arbeit	7
3. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	8
3.1. Transitionen (Übergänge)	8
3.2. Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen	8
3.3. Partizipation	9
3.4. Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII	10
3.5. Inklusion	12
3.6. Vorkurs Deutsch	12
4. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche	13
4.1. Basiskompetenzen	13
4.1.1. Personale Kompetenzen	13
4.1.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	14
4.1.3. Lernmethodische Kompetenz	14
4.1.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	14
4.2. Wertorientierung und Religiosität	15
4.3. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	16
4.4. Sprache und Literacy	16
4.5. Mathematische Bildung	17
4.6. Naturwissenschaften und Technik	18
4.7. Informations- und Kommunikationstechnik (luk), Medien	18
4.8. Umwelt	19
4.9. Ästhetik, Kunst und Kultur	19
4.10. Musik	20
4.11. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	20
4.12. Gesundheit	21
5. Beschwerdemanagement	22
5.1. Beschwerdemanagement Kinder	22
5.2. Beschwerdemanagement Eltern	22
5.3. Beschwerdemanagement Personal	23
5.4. Beschwerdemanagement Kooperierende	23
6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften	24
7. Vernetzung und Zusammenarbeit	24
8. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	25
9. Schlusswort	25
10. Literatur- und Quellenangabe	25

1. Vorworte

1.1 Vorwort des Trägers

Sehr geehrte Eltern,

Sie haben Ihr Kind in unserer Einrichtung angemeldet und ich heiße Sie und Ihre Familie sehr herzlich willkommen.

Für die Arbeit in unserer Einrichtung gelten das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (Bay-KiBiG) mit der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) und die anderen einschlägigen rechtlichen Bestimmungen sowie die folgende Ausfertigung unserer Konzeption in ihrer jeweils gültigen Fassung.

Mit dem Angebot unserer Einrichtung gibt die katholische Kirche eine Antwort auf die vielfältigen Lebenssituationen von Familien. Wir wollen Sie als Familie im Rahmen unserer Möglichkeiten in Ihrer Erziehungsverantwortung unterstützen.

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Teil der Pfarrgemeinde, ein Ort der Begegnung, der das Leben unserer Gemeinde widerspiegelt. Indem Ihre Kinder am Leben der Pfarrgemeinde teilnehmen, erfahren sie, dass sie Mitglied dieser Gemeinschaft sind. Grundsätzlich sind wir als katholische Einrichtung offen für Familien anderer Glaubenshaltungen und Nationalitäten. Somit respektieren wir die religiöse Überzeugung, die dem Kind im Elternhaus vermittelt wird. Wir erwarten die gleiche Offenheit gegenüber unserer katholischen Ausrichtung.

Im Zentrum einer katholischen Kindertageseinrichtung steht der Mensch als Person mit seiner unverlierbaren, von Gott geschenkten Würde. Diese Würde ist nicht abhängig von der persönlichen Entwicklung eines Kindes. Mit der unbedingten Annahme eines jeden Kindes schaffen die Mitarbeiter/innen vertrauensvolle Beziehungen, die durch wertschätzende Interaktionen gekennzeichnet sind. Diese Art von Beziehung bietet Sicherheit und ermutigt Ihr Kind, in Freiheit und Verantwortung zu handeln.

Damit wir diese Anliegen für Ihr Kind möglichst gut umsetzen können, ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von grundlegender Bedeutung. Wenn Sie Anregungen und konstruktive Kritik einbringen wollen, können Sie jederzeit die Erzieher/innen und Kindergartenleitung ansprechen.

Ich wünsche Ihnen und Ihrem Kind eine segensreiche Zeit mit vielen guten Erfahrungen in unserer Einrichtung im Kita-Regionalverbund Freising der Erzdiözese München und Freising.

Freising, den 1. April 2020



Miriam Strobl

Regionalleitung, Kita – Regionalverbund Freising

1.2 Vorwort des Kindergartenteams

Wir begrüßen Sie recht herzlich in unserer katholischen Kindertageseinrichtung. Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen unsere Bildungseinrichtung und unsere pädagogische Arbeit vor. Indem wir Ihr Kind in seinen Lernprozessen begleiten, unterstützen und ergänzen wir die Erziehung Ihres Kindes in der Familie. In unserer Einrichtung ist es uns sehr wichtig, den Kindern

eine gute Basis für ein Leben in der Gemeinschaft zu vermitteln. Das bedeutet ein Miteinander, das geprägt ist von Werten wie Rücksichtnahme, Toleranz, Akzeptanz, Höflichkeit, Wertschätzung, Hilfs- und Kompromissbereitschaft. Dies sind wichtige Voraussetzungen, damit ein Leben in Gemeinschaft gelingen kann.

2. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

2.1 Leitbild

Ganzheitliche Bildung, Erziehung und Betreuung hat einen hohen Stellenwert in unserer Kindertageseinrichtung.

Die Entwicklung von Kindern verläuft nicht nach einem allgemeinen Muster. Sie wird geprägt durch die familiäre und soziokulturelle Lebenswelt. Die kognitiven, emotionalen, sozialen und motorischen Kompetenzen der Kinder beeinflussen die weitere Entwicklung.

Die Kinder sind individuelle Persönlichkeiten, die wir nach ihrem jeweiligen Entwicklungsstand begleiten und unterstützen. Durch intensives Beobachten erkennen wir die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder. Mit den Kindern erschließen wir die Welt konstruktiv. Durch eine anregende Lernumgebung fördern wir weitere Lern- und Entwicklungsschritte. Als pädagogische Fachkräfte hören wir aktiv zu und greifen Ideen von Kindern auf. Wir geben Impulse durch offene Fragen, neue Materialien und Aktivitäten. Die Kinder bringen ihre eigenen Ideen und Kenntnisse ein und bereichern sich und andere. So erlangen sie Vertrauen in ihre Fähigkeiten und stärken somit ihr Selbstbewusstsein. Die Erfahrungen in der Gemein-

schaft sind eine wichtige Basis für das zukünftige Leben.

Als katholischer Kindergarten sind uns die religiöse Bildung und Erziehung ein besonderes Anliegen. Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich am Ablauf des Kirchenjahres.

Wir achten jeden Menschen als einmaliges Geschöpf Gottes. Für Familien mit anderen Glaubensrichtungen oder ohne Konfession sind wir offen. (Umgang mit Pluralität). Die religiöse Überzeugung, die dem Kind im Elternhaus vermittelt wird, respektieren wir. Ebenso erwarten wir von den Eltern, dass sie unsere religiöse Ausrichtung akzeptieren.

Wir schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre, um mit Eltern eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zu gestalten. Der persönliche Kontakt und der regelmäßige Austausch mit den Eltern sind uns wichtig, um zum Wohl des Kindes zu handeln. Durch Gespräche und schriftliche Informationen ermöglichen wir ihnen Einblick in unsere pädagogische Arbeit.

¹ Da der Text schwer lesbar wird, wenn sowohl die weibliche als auch die männliche Bezeichnung verwendet werden (Mitarbeiter und Mitarbeiterin) und in unserem Kindergarten hauptsächlich Frauen tätig sind, verwenden wir grundsätzlich die weibliche Form.

2.2 Allgemeine Informationen

Adresse

Kindergarten St. Jakob
Hohenbachernstr. 29
85354 Freising
Tel.: 08161- 9 48 40
Fax: 08161- 14 40 10
E mail: St-Jakob.Freising@kita.ebmuc.de
Homepage: <https://www.erzbistum-muenchen.de/kinder/kitas/kindergarten-st-jakob-freising>
Leitung: Claudia Arneth

Träger

Erzdiözese München und Freising
Kita- Regionalverbund Freising
Pfarrer- Buchner- Haus
Kirchenweg 9
85354 Freising
Tel.: 08161 - 8 87 42 00
Fax: 08161 - 88 74 20 20
E mail: Kita-Regionalverbund-Freising@eomuc.de
Regionalleitung: Miriam Strobl

Öffnungszeiten

Montag – Donnerstag: 7.00 - 16.30 Uhr
Freitag 7.00 - 16.00 Uhr
Von 14.00 - 14.30 Uhr keine Abholzeit

Betreuungszeiten

Um den Betreuungsbedürfnissen der Eltern entgegen zu kommen, bieten wir unterschiedliche Buchungszeiten an.
Kernzeit: 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr
(Mindestbuchungszeit)

Monatsbeiträge

Die Preise der Buchungszeiten sind gestaffelt und richten sich nach den Vorgaben der Stadt Freising.

2.3 Beschreibung unserer Einrichtung

Unsere Einrichtung wurde 1966 von der Kirchenstiftung St. Jakob eröffnet. Sie befindet sich im Freisinger Stadtteil Vötting am Rande eines Wohngebiets neben der Pfarrkirche St. Jakob.

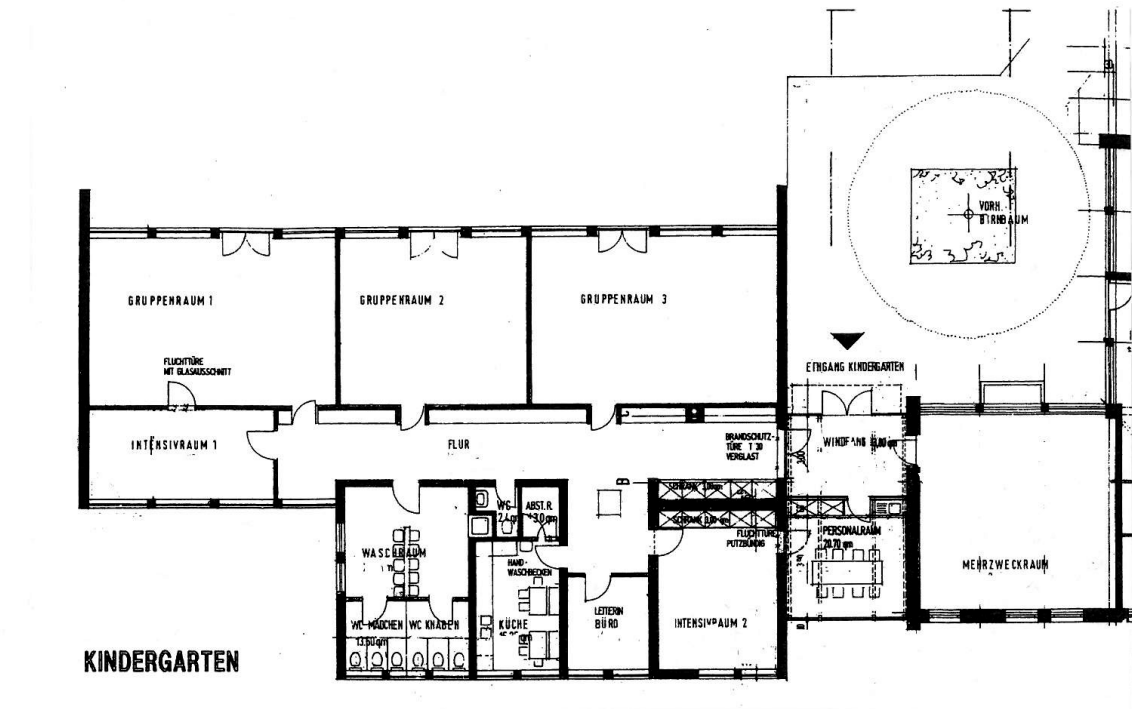
1986 bekam der Kindergarten im Zuge der Pfarrheim-erweiterung einen Intensivraum und einen Mehrzweckraum.

Im Jahre 2010 ging die Trägerschaft an die Erzdiözese München und Freising über.

Unsere Kindertageseinrichtung besteht aus drei Gruppen und hat Platz für insgesamt 75 Kinder im Alter von 2,5 bis 6 Jahren.

Der Kindergarten verfügt über ein großes Außengelände mit altem Baumbestand. Ein Wasserspielplatz bietet in den Sommermonaten viele Möglichkeiten zum Spielen und Experimentieren. In der näheren Umgebung sind Wald, Wiesen und Weiher, die wir bei regelmäßigen Exkursionen erkunden und erforschen.

2.4 Unsere Räume



2.5 Unser katholisches Profil

Religiöse Bildung und Erziehung sind im Bildungsangebot unserer Einrichtung ein fester Bestandteil.

Die Religion ist der Ausgangspunkt für die Werteerziehung der Kinder.

Die Vermittlung und das Vorleben christlicher Werte sind das Fundament unserer pädagogischen Arbeit. Durch Gestaltung vielfältiger Bildungsprozesse im Alltag vertiefen wir den christlichen Glauben.

Wichtig sind uns dabei:

- ein respektvoller und toleranter Umgang miteinander
- die Wertschätzung gegenüber der Schöpfung
- die Akzeptanz und Gerechtigkeit im Zusammenleben miteinander
- der ehrliche und höfliche Umgang gegenüber Kindern und Erwachsenen
- das gegenseitige Vertrauen, das Vertrauen zu sich selbst und das Vertrauen auf Gott
- ein gewaltfreier Umgang miteinander
- die Rücksichtnahme auf die individuelle Situation des anderen
- eine geduldige Grundhaltung basierend auf dem Wissen, dass jeder Mensch sein eigenes Lebenstempo hat.

Die oben genannten christlichen Werte bezeichnen Inhalte, die unsere pädagogische Arbeit prägen.

2.6 Gesetzliche Grundlagen

- Sozialgesetzbuch Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII)
- Bayrisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz- BayKiBiG
- Kinderbildungsverordnung – AVBayKiBiG

2.7 Grundlagen für die pädagogische Arbeit

- Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan – BayBEP
- Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Handreichung zum BayBEP für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
- Bayer. Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit – BayBL

3. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

3.1 Transitionen (Übergänge)

Zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen bedeutende Veränderungen erstmals oder einmalig geschehen, nennt man Übergänge. Der Fachbegriff Transition bezeichnet komplexe Veränderungsprozesse, die in der Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt durchlaufen werden. Kritische Lebensereignisse, die verbunden sind mit Neugierde und Freude auf das Neue, aber auch mit Angst und Verunsicherung, begleiten uns ein Leben lang. Jeder bewältigt Übergänge in seinem eigenen Tempo, dabei spielen Temperament und bisherige Erfahrungen eine große Rolle.

Ein guter Übergang von der Familie, Kinderkrippe oder Tagesmutter in den Kindergarten ist uns sehr wichtig.

Deshalb legen wir großen Wert auf eine flexibel und individuell gestaltete Eingewöhnungszeit. In dieser für Kinder und Eltern sensiblen Zeit begleiten und unterstützen wir Sie gerne. Information und Kommunikation zwischen allen Beteiligten sind ein wesentlicher Bestandteil einer erfolgreichen Übergangsbewältigung. Die durchlebten Lernprozesse bringen die persönliche Entwicklung des Kindes voran und sind ein Kompetenzgewinn für das ganze Leben. Es erfährt Übergänge nicht als Belastung, sondern als Herausforderung. Den Übergang in die Grundschule gestalten wir in Kooperation mit den Lehrkräften.

3.2 Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen

Eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln sind die objektiven Beobachtungen von Lern- und Entwicklungsprozessen. Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in die Entwicklung des Kindes und werden schriftlich dokumentiert.

Die Aufzeichnungen dienen als Grundlage für Entwicklungsgespräche mit Eltern und zur Reflexion und Weiterentwicklung unseres pädagogischen Handelns. Sie sind ein Teil der Qualitätssicherung in unserer Einrichtung.

Gezielte und freie Beobachtungen werden für jedes Kind regelmäßig durchgeführt und schriftlich dokumentiert. In unserer Einrichtung verwenden wir folgende Beobachtungsbögen:

- Sismik (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kitas)
- Perik (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag)
- Seldak (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) sowie Seldak-Kurzversion für Vorkurs Deutsch.

Aus Datenschutzgründungen geben wir unsere Aufzeichnungen nicht an außenstehende Dritte weiter.

3.3 Partizipation

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (Art. 12 UN- Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG).“ (BEP 7. Aufl. 2016, S. 389)

Unter Partizipation (lat. participare = teilnehmen) versteht man grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung. Partizipation ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Alltagsgeschehen. In Interaktion mit den Kindern werden ihre Ideen, Meinungen und Äußerungen ernst genommen und wertgeschätzt. Das heißt nicht, dass das Kind der ständige „Bestimmer“ ist, sondern die Erwachsenen in der Verantwortung bleiben, zum Wohl des Kindes zu entscheiden. Denn diese haben ein Recht auf Fürsorge.

Erwachsene können Macht abgeben, aber niemals ihre Verantwortung.

Gelebte Partizipation unterstützt und stärkt Kinder in der Entwicklung folgender Kompetenzen und Fähigkeiten:

Soziale Kompetenzen:

- eigene Sichtweisen erkennen, äußern, begründen und vertreten
- Sichtweisen anderer wahrnehmen und respektieren
- Empathie empfinden
- Selbstwertgefühl stärken
- Fähigkeiten und Techniken erwerben, die für faire Auseinandersetzungen (Konflikte) wichtig sind und zu kooperativen Lösungen führen

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe:

- das Grundverständnis entwickeln, dass Kinder Rechte haben und dafür eintreten
- eigenen Standpunkt einbringen und überdenken
- Lösungskompetenz
- Frustrationstoleranz
- andere Ansichten anhören und respektieren
- Kompromissbereitschaft
- Entscheidungsfähigkeit

- Mehrheitsentscheidungen akzeptieren
- Kommunikationsfähigkeit
- Bedeutung von Regeln erfahren
- Gesprächs- und Abstimmungsregeln kennen und anwenden
- Einsicht gewinnen in Regeln und Strukturen von Mehrheitsentscheidungen und Minderheitenschutz (Solidarität)
- erfahren, dass man auf seine Umgebung einwirken, etwas erreichen und selbst etwas bewirken kann und dies hinterher auch verantworten muss

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme:

- Verantwortung für sich und andere übernehmen
- Vorbild sein
- sich zuständig fühlen für die eigenen Belange und die der Gemeinschaft

Partizipation ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Bildungsprozesse im Alltag:

- im Freispiel (Spiel, Mitspielende, Spielort, Spieldauer)
- bei ästhetischen Aktivitäten (Farben, Formen, Material)
- beim Essen (was und wie viel)
- durch Abstimmungen z.B. bei Projekten, Austausch von Spielen....
- und vieles mehr

Eine Art, Kinder am Einrichtungsleben zu beteiligen ist die Kinderkonferenz. Diese ermöglicht den Kindern ihre Wünsche, Ideen, Meinungen und Sorgen zu äußern. Teilnehmen und Mitbestimmen bedeutet auch immer Mithandeln und Mitgestalten. Dies zeigt den Kindern: "Wer Rechte hat, hat auch Pflichten". Wir als Lernbegleitende achten darauf, den Kindern immer wieder Entscheidungsmöglichkeiten anzubieten und sind uns dabei unserer Vorbildfunktion bewusst.

Demokratie lernt man durch Erfahrung von Demokratie.

Demokratie lernt man durch Mitentscheiden und Mithandeln.

3.4 Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“ (§1631, Abs. 2 BGB)

Die Kinder verbringen einen großen Teil ihrer Zeit in der Kindertageseinrichtung. Daraus erwächst eine hohe Verantwortung, nicht nur für Bildung und Erziehung, sondern auch für das leibliche und seelische Wohlergehen der uns anvertrauten jungen Menschen. Das Bürgerliche Gesetzbuch bezeichnet es als Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche und seelische Wohl des Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden.

Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind – und nur dann! - ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicher zu stellen. Der Gesetzgeber hat das SGB VIII durch den § 8 a „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ ergänzt. Die Kindertageseinrichtungen sind verpflichtet, diesen verantwortlich umzusetzen.

Die Träger der Einrichtungen haben sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,
3. die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung oder bei Aufnahme eines Kindes in die Tagespflege haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen.

Der Träger ist verpflichtet, schriftlich festzuhalten, ob von Seiten der Eltern ein derartiger Nachweis vorgelegt wurde und eine Impfberatung stattgefunden hat.

Prävention von Missbrauch ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit mit den Kindern. Dabei trägt Prävention als ein Grundprinzip pädagogischen Handelns dazu bei, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen.

Konkrete Umsetzung des Schutzauftrags in unserer Kindertageseinrichtung:

Ein verantwortungsvoller Umgang des Personals mit dem Schutzauftrag ist uns besonders wichtig.

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten aufmerksam, dokumentieren und leiten falls es notwendig ist, die richtigen Schritte ein.

Bei den geringsten Auffälligkeiten handeln wir unverzüglich. Je nach Fall (in begründeten Fällen) werden die pädagogische Leitung, die Regionalleitung, die Eltern, die insoweit erfahrene Fachkraft und das Jugendamt eingeschaltet.

Mit Fachdiensten von außen werden Fälle auf Grund des Datenschutzes zunächst anonym besprochen. Ziel ist es, eine dem Kindeswohl entsprechende Lösung für Kinder und Eltern anzubieten.

Gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung können sein:

- äußere Erscheinung des Kindes
- Verhalten des Kindes
- Verhalten der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft
- familiäre Situation
- Wohnsituation
- Nicht die – möglicherweise berechtigten – Sorgen um problematische oder grenzwertige Erziehungs- und Lebenssituationen, sondern ausschließlich eine mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwartende schwere Schädigung des Kindes durch sexuelle, körperliche oder seelische Gewalt oder schwere Vernachlässigung löst ein Verfahren nach SGB VIII §8a aus.

Schutz von Kindern in Einrichtungen bei Gefahren, die von den dort Beschäftigten ausgehen können:

In unserer Kindertageseinrichtung werden nur Personen beschäftigt, die sich für die jeweilige Aufgabe nach ihrer Persönlichkeit eignen und eine dieser Aufgaben entsprechende Ausbildung erhalten haben (Fachkräfte). Die persönliche Eignung aller Mitarbeiter/innen im Sinne des § 72 SGB VIII wird u.a. durch die regelmäßige Vorlage eines erweiterten behördlichen Führungszeugnisses überprüft.

Bei begründetem Verdacht einer Gefährdung des Wohles eines Kindes durch eine/einen in der Kindertageseinrichtung Beschäftigte/n ist unverzüglich die Leitung und der Träger zu informieren. Der Träger und die Einrichtungsleitung werden im Rahmen des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII tätig werden.

Bei begründetem Verdacht einer Gefährdung des Wohles eines Kindes durch die Leitungskraft der Einrichtung ist unverzüglich der Träger der Einrichtung zu informieren. Der Träger wird im Rahmen des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII tätig werden.

3.5 Inklusion

Inklusion möchte die Verschiedenartigkeit jedes Menschen unterstützen und anerkennen und damit den Bedürfnissen aller Rechnung tragen. Die Personen werden dabei nicht mehr in Gruppen (z. B. hochbegabt, behindert, mehrsprachig) eingeteilt. Kinder mit und ohne erhöhtem Förderbedarf werden gemeinsam im Sinne von Inklusion gebildet, betreut und erzogen. Unterstützend können bei Bedarf Fachdienste hinzugezogen werden.

Kinder mit erhöhtem sonderpädagogischen Förderbedarf (körperlich und geistig) können wir nur im Rahmen unserer Möglichkeiten bilden, erziehen, betreuen und integrieren.

Eltern von Kindern die behindert oder von Behinderung bedroht sind, können beim Bezirk Oberbayern einen Antrag zur Eingliederungshilfe stellen, damit der Träger, der Kindergarten und der Bezirk Oberbayern eine Entgelt- und Leistungsvereinbarung treffen können.

3.6 Vorkurs Deutsch

Vorkurs Deutsch ist ein Angebot der Grundschule und des Kindergartens für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund. Er unterstützt alle Kinder bei der Weiterentwicklung ihrer sprachlichen Fähigkeiten. Im Kindergarten beginnt der Vorkurs im vorletzten Kindergartenjahr. Die Grundschule kommt im letzten Kindergartenjahr als Kooperationspartner dazu.

4. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

In unseren pädagogischen Lernaktivitäten sind stets mehrere Bildungsbereiche miteinander verknüpft. Zwischen den Bildungs- und Erziehungsbereichen bestehen enge Querverbindungen.

Wirksames Lernen wird ermöglicht, wenn emotionales, soziales, sinnliches und kognitives Lernen Hand in Hand gehen. Durch emotionale Ansprache lassen sich Neugier und Interesse wecken. Mit Freude, Spaß und positiven Emotionen wie z. B. Anerkennung und Lob lernen Kinder am besten.

Wir geben den Kindern Raum und Zeit, sich alleine und in der Interaktion mit anderen auszuprobieren. Durch eigenes Tun, Experimentieren und häufige Wiederholung ermöglichen wir den Kindern Erlebtes und Erfahrenes zu vertiefen.

Spielen und Lernen sind eng miteinander verknüpft. Im freien Spiel, das eine große Bedeutung hat, finden Lernprozesse statt. Wir achten auf altersgemäße

Methoden, Aktivitäten und Materialien, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, das Gelernte zu festigen und weiterzuentwickeln.

In unserer Einrichtung beginnt die vorschulische Erziehung von Anfang an. Wir sehen alles, was im Kindergartenalltag und in unserer pädagogischen Arbeit geschieht, als Grundlage für einen guten Start in den Schulalltag.

Im letzten Kindergartenjahr Ihres Kindes findet in regelmäßigen Abständen die sogenannte „Vorschule“ statt. Diese pädagogischen Einheiten bauen auf den bis dahin erworbenen Grundlagen auf und verfeinern diese.

Wir sehen uns als Lernbegleitung der Kinder, fördern deren Selbstvertrauen und unterstützen sie dabei, Verantwortung für sich, andere und ihre Lebenswelt zu übernehmen.

4.1 Basiskompetenzen

Grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika, die das Kind befähigen mit Erwachsenen und Kindern zu interagieren sowie sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinanderzusetzen, bezeichnet man als Basiskompetenzen. Diese sind untergliedert in:

4.1.1 Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung

- Selbstorganisation
- Selbstbewusstsein
- Selbstständigkeit
- Alltagsbewältigung
- Selbstwertgefühl
- positive Selbstkonzepte

Motivationale Kompetenzen

- Autonomieerleben
- Kompetenzerleben
- Selbstwirksamkeit
- Selbstregulation
- Neugier und individuelle Interessen

Kognitive Kompetenzen

- differenzierte Wahrnehmung
- Denkfähigkeit
- Gedächtnis
- Problemlösefähigkeit
- Fantasie und Kreativität

Physische Kompetenzen

- Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden
- grob- und feinmotorische Kompetenzen
- Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

4.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenzen

- gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern
- Empathie und Perspektivenübernahme
- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Konfliktmanagement

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

- Werthaltungen
- moralische Urteilsbildung
- Unvoreingenommenheit
- Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein
- Solidarität

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

- Verantwortung für das eigene Handeln
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber
- Verantwortung für Umwelt und Natur
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts

4.1.3 Lernmethodische Kompetenz

- Motivation
- Explorationsverhalten (Neugier)
- Interesse
- Methoden
- Problemlösefähigkeit
- Grundwissen
- Metakognitive Kompetenz
- Konzentrationsfähigkeit
- Ruhe
- Sprache
- Gedächtnis

4.1.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Resilienz (Widerstandsfähigkeit)

- positives Selbstkonzept
- viele Interessen
- Kontakt- und Beziehungsfähigkeit
- Religion (Werte)
- Frustrationstoleranz
- Optimismus

Soziale Eingebundenheit, Autonomieerleben und Kompetenzerleben sind die drei grundlegenden psychologischen Bedürfnisse jedes einzelnen Menschen.

Sich anderen zugehörig fühlen, geliebt und respektiert werden bezeichnet man als soziale Eingebundenheit.

Erlebt man sich als ursächlich für seine Handlungen und handelt nicht fremd-, sondern selbstgesteuert, nennt man das Autonomie. Dazu gehört die Kompetenz, Probleme und Aufgaben aus eigener Kraft zu bewältigen.

Wir als Lernbegleitende sehen es als wichtige Aufgabe, die Kinder zu ermutigen, ihre Basiskompetenzen im Freispiel und bei pädagogischen Aktivitäten zu stärken und weiter zu entwickeln.

4.2 Werteorientierung und Religiosität:

Die interkulturelle Zusammensetzung der Bevölkerung hat zur Folge, dass Kinder heute in einem gesellschaftlichen Umfeld aufwachsen, das sich durch eine Vielfalt von Religionszugehörigkeiten und religiösen Aktivitäten sowie durch eine wachsende Zahl von Menschen ohne religiöses Bekenntnis auszeichnet.

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung tragen dazu bei:

- Kindern die Auseinandersetzung und Identifikation mit Sinn- und Wertesystemen zu ermöglichen,
- die emotionale, motivationale und soziale Entwicklung der Kinder zu begleiten,
- Fragen der Sinngebung aufzugreifen,
- Selbstbestimmung und Selbstwertgefühl des Kindes zu unterstützen,
- die ganze Persönlichkeit des Kindes heraus zu fordern, damit sich Kinder in einem lebendigen Bezug zu dem, was nicht mehr mess-, wieg- oder zählbar ist und die Basis unserer Wirklichkeit ausmacht, selbst zu verstehen und sich zu positionieren lernen.

Durch biblische und religiöse Erzählungen lernen die Kinder, sich Problemen zu stellen und Lösungen zu finden. Sie erwerben Klarheit darüber, was wichtig ist und worauf man verzichten kann, was Glück ausmacht und was umgekehrt ärgert oder verletzt. Die Kinder erfahren, dass Schwächen, Fehler und ebenso eine Kultur des Verzeihens und der Umkehr zum Leben dazugehören.

Sie sollen gegenüber anderen Religionen aufgeschlossen sein. Dabei werden christliche und andere verfassungskonforme Werte vermittelt. All dies prägt unsere pädagogische Arbeit.

Bei der Planung und Gestaltung von Bildungsprozessen ist es uns vor allem wichtig, Folgendes zu berücksichtigen:

- christliche Feste im Jahreslauf, die wir mit den Kindern besprechen und feiern,
- das Erzählen von biblischen Geschichten,
- das Erklären christlicher Symbole und Rituale,
- die kindgerechte Glaubensvermittlung durch ansprechende Aktivitäten,
- das Singen religiöser Lieder,
- Besuche in der Kirche,
- katechetische Einheiten gemeinsam mit unserem Pfarrer,
- die Wertschätzung von religiösen Fragen der Kinder und Eltern,
- das Aufzeigen der christlichen Werte zur Umsetzung im täglichen Leben,
- das Bewusstmachen von Verhaltensweisen und das gemeinsame Suchen nach Lösungen
- Kontakt zur Pfarrei,
- Offenheit gegenüber anderen Religionen und Kulturen.

4.3 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

„Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren.“ (BEP 7. Aufl. 2016, S. 174) Dieser Bereich ist sehr eng mit der sprachlichen und der kognitiven Kompetenz verknüpft.

Die Kinder lernen ihre eigenen Gefühle und die der anderen kennen. Der direkteste Gefühlsausdruck findet über Körpersprache statt.

Im täglichen Miteinander erproben die Kinder verschiedene Verhaltensweisen und erfahren deren Auswirkungen. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen und deren Perspektive, Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse erkennen kann (Empathie)(vgl. BEP, S. 174).

Durch Kennenlernen der Gefühle erfahren und begreifen die Kinder auch Stimmungen der anderen Menschen. So können sie diese besser einordnen, verstehen und damit umgehen. Daraus entwickeln sie ein Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens in andere. Dies ist eine Voraussetzung, dass das Kind zu einem autonomen, selbstbewussten Menschen heranwachsen kann.

Von Geburt an entwickelt das Kind seine eigene Emotionalität. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen die Kinder, indem sie Gefühle wahrnehmen und Konflikte zulassen. Sie beobachten, hören zu, sprechen darüber, greifen ein, schlichten, trösten und erarbeiten verschiedene Lösungsstrategien mit ihnen.

4.4 Sprache und Literacy

Sprachliche Bildung beginnt bereits in den ersten Wochen und ist ein kontinuierlicher, komplexer und langfristiger Prozess.

Sprache dient dazu sich mitzuteilen und sich mit anderen auszutauschen. Für den schulischen und beruflichen Erfolg ist sie eine wichtige Voraussetzung und fördert die Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Die Kinder sollen in der Lage sein, ihre Gefühle und Bedürfnisse (z.B. Wünsche, Ängste Konflikte) sprachlich auszudrücken. Im Gespräch mit anderen lernen die Kinder aktiv zuzuhören, sich differenziert auszudrücken und in ganzen Sätzen zu sprechen. Des Weiteren ermöglichen wir die Entwicklung einer sprachlich-kulturellen (auch mehrsprachigen) Identität. Durch vielfältige Impulse wecken wir das Interesse und die Freude an Sprache.

Die Erweiterung des Wortschatzes ist uns ein großes Anliegen.

Wir achten auf ein gutes Sprachverständnis und auf eine altersgemäße Ausdrucksweise. Durch folgende Aktivitäten regen wir die Sprachentwicklung an:

- tägliche sprachliche Interaktion miteinander
- regelmäßige Gesprächsrunden
- Philosophieren
- Einzelgespräche und Kleingruppengespräche
- Geschichten erzählen und nacherzählen lassen
- Vorlesen
- interaktive Bilderbuchbetrachtung
- selbständiger Umgang mit Bilderbüchern
- Fingerspiele
- Reime und Gedichte
- Lieder
- Klatschspiele
- Spiel mit Lautmalerei und Nonsens-Reimen, Wort- und Silbenspiele
- Zaubersprüche
- Witze
- Sprichwörter
- Rollenspiele
- Kasperltheater
- Zungenbrecher
- Rätsel

4.5 Mathematische Bildung

Mathematische Bildung ist von zentraler Bedeutung. Unsere Welt ist voller Mathematik. Zahlen, Mengen und geometrische Formen finden sich überall. Mathematische Kategorien ermöglichen eindeutiges Erkennen, klare Zuordnungen, intensive Wahrnehmung und schnelles Erfassen. Die Kinder erfahren Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit, indem sie sich mit mathematischen Inhalten auseinandersetzen.

Das mathematische Wissen soll durch ganzheitliche Bildungsprozesse und eine anregende Lernumgebung effizient und nachhaltig vermittelt und gefestigt werden. Das Kind soll in der Lage sein, mathematische Gesetzmäßigkeiten zu erfassen und über Handlungsschemata zu verfügen, um mathematische Probleme im Alltag bewältigen zu können. Mathematische Bildungsprozesse planen und gestalten wir dem Alter entsprechend praktisch, anschaulich, spielerisch und anhand sinnlicher Erfahrungen.

Wir stärken die Kinder in ihren Kompetenzen in folgenden Bereichen:

Pränumerischer Bereich:

- Raum- Lage- Positionen
- ein- und mehrdimensionale Geometrie
- visuelles, räumliches Vorstellungsvermögen
- Muster und Reihenfolgen erkennen und weiterführen
- Größen, Mengen und Gewichte erkennen, sortieren und vergleichen
- geometrische Grundformen
- Auffassung von Raum und Zeit

Numerischer Bereich:

- Zählkompetenz
- Verständnis von Zahlen und Mengen
- Würfelzahlen erkennen
- Erfassen von Mengen ohne abzuzählen
- Zahlen zerlegen
- erste mathematische Rechenarten
- Grundverständnis über Relationen (z.B. wie viel, wie oft...)

Sprachlicher und symbolischer

Ausdruck mathematischer Inhalte:

- Umgang mit Begriffen wie z.B. größer, kleiner
- Gebrauch von Zahlwörtern
- Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennen (z.B. gestern/heute/morgen)
- Uhrzeit und Kalender kennen lernen
- Grundbegriffe geometrischer Formen

4.6 Naturwissenschaften und Technik

Kinder sind sehr interessiert an Alltagsphänomenen der Natur und Technik. Sie forschen gerne nach, wollen herausfinden, „warum das so ist“ und „wie etwas funktioniert“.

Durch die naturwissenschaftliche und technische Bildung bekommen die Kinder einen Bezug zu ihrer Umwelt und finden sich in unserer technisierten Welt besser zurecht.

Durch Beobachten, Experimentieren und Forschen erkennen und entdecken die Kinder naturwissenschaftliche Zusammenhänge. So sind sie in der Lage diese zu begreifen und wenn- dann- Beziehungen herzustellen.

Ein wesentlicher Aspekt dieses Bildungsbereiches ist die Erkenntnis, wie wichtig es ist, verantwortungsvoll mit der Umwelt umzugehen.

Die Kinder lernen Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften der Natur und der technischen Entwicklung kennen. Sie begreifen Zusammenhänge und können Verbindungen zu ihrer Lebenswelt herstellen. Der Wissenshorizont der Kinder wird dadurch erweitert.

Den Forscherdrang der Kinder unterstützen wir durch anregende Lernaktivitäten. Dabei erfahren sie, dass man sich mit manchen Dingen länger auseinandersetzen muss, um diese zu begreifen und zu verstehen.

Um das Interesse der Kinder zu wecken und wachzuhalten, bieten wir ihnen:

- eine geeignete Lernumgebung, anregendes Material und Zeit
- gemeinsames Experimentieren
- Beobachten von Abläufen
- das Aufgreifen der Fragen und deren konstruktive Bearbeitung
- das Aufzeigen von Zusammenhängen
- das Aufstellen von Hypothesen und deren Überprüfung mit dafür geeigneten Methoden
- das Sammeln, Sortieren, Ordnen, Benennen und Beschreiben von Materialien.

4.7 Informations- und Kommunikationstechnik (IuK), Medien

In der Erziehung der Kinder spielen Medien von Geburt an verstärkt eine große Rolle und beeinflussen die Welt der Kinder in hohem Maße. Zu den Medien zählen auditive Medien (Hör- und Musik CD, Radio), visuelle Medien (Bilderbücher, Bücher, Zeitschriften, Fotos), audiovisuelle Medien (Fernseher, DVD), interaktive Medien (Smartphone, elektronische Spielgeräte, Computeranwendungen, Internet) und IuK-Geräte im Lebensalltag (Fußgängerampeln, Haushaltsgeräte, Geldautomat, Strichcodescanner).

In unserer Kindertageseinrichtung setzen wir bevorzugt visuelle Medien ein.

Kinder nutzen elektronische Medien hauptsächlich im Elternhaus. Wir als pädagogische Fachkräfte bieten ihnen unterschiedliche Gelegenheiten, ihre Erfahrungen mit Medien kindgerecht zu verarbeiten (z. B. Gespräche, Rollenspiel, Puppenspiel, Bewegungsspiel, Verkleiden, Malen und Zeichnen).

Im pädagogischen Alltag ermöglichen wir den Kindern, den verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu üben.

4.8 Umwelt

Uns allen sollte es wichtig sein, unsere Umwelt für uns und die nachfolgenden Generationen zu schützen und zu bewahren.

Dabei geht es um einen verantwortungsvollen und wertschätzenden Umgang mit unserer Lebenswelt, deren Geschöpfen und den natürlichen Ressourcen. Im Elementarbereich ist es uns ein großes Anliegen zur nachhaltigen Umweltbildung beizutragen.

Die Kinder sollen die Natur mit allen Sinnen wahrnehmen, begreifen und verstehen.

Wir sensibilisieren sie für die Schönheit der Natur, aber auch für deren Verwundbarkeit.

Das Kind erfährt, dass sein eigenes Tun sowohl positive wie auch negative Auswirkungen auf die Natur/ Umwelt haben kann.

Umwelt und nachhaltige Entwicklung wollen wir mit den Kindern durch folgende Bildungs- und Lernangebote erarbeiten:

- Exkursionen in die Natur
- das Sammeln, Spielen und Gestalten mit Naturmaterialien
- Beobachtungen in der Natur
- das Erfahren von ökologischen Zusammenhängen
- Müllvermeidung und -trennung
- Vorbild sein im umweltbewussten und umweltgerechten Handeln
- Experimente

4.9 Ästhetik, Kunst und Kultur

Von Geburt an beginnen die Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erkunden und zu erschließen. Dabei machen sie erste ästhetische Erfahrungen.

Die Grundlage für künstlerische und ästhetische Bildung sind die sinnlichen Erfahrungen, die das Kind im Wechselspiel mit seinen Bezugspersonen erlebt hat.

Künstlerisch ästhetische Erfahrungen beginnen mit dem Greifen und Begreifen von Dingen, die ertastet und in ihren Eigenschaften untersucht werden. Diese werden wahrgenommen, verarbeitet und emotional besetzt.

Es bilden sich Vorlieben und Stärken jedes einzelnen Kindes heraus.

Durch ihre bildlichen Äußerungen teilen uns die Kinder ihre Sicht der Welt mit.

Kreatives Gestalten fördert die Phantasie und lässt es zu, neue und unvorhersehbare Wege zu gehen. Die Ästhetik, Kunst und Kultur unterstützt in vielfältiger Weise die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

Wir als Lernbegleitende fördern die Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun durch folgende Aktivitäten:

- Farben und Formen und deren Wirkung auf Gefühle wahrnehmen
- Verschiedene Mal- und Gestaltungstechniken kennenlernen und ausprobieren
- freies Malen und Gestalten
- das Anbieten unterschiedlicher Materialien und Werkzeuge
- Rollenspiele
- Kasperltheater
- Theaterspiele
- Figurentheater
- Wertschätzung von Kunstwerken von anderen
- das Kennenlernen verschiedener Schriftzeichen
- Toleranz/ subjektive Wahrnehmung, was hässlich oder schön ist
- Exkursionen zu Kunst und Kultur.

4.10 Musik

Jeder Mensch wird von Musik im Innersten berührt. Durch Rhythmus, Tempo und Tonart wird Blutdruck, Atmung, Herzschlagfrequenz, Puls und Hormonausschüttung beeinflusst. Dies kann zur emotionalen Stärke, Entspannung, Aufmunterung und Lebensfreude sowie innerer Ausgeglichenheit beitragen.

Schon von Geburt an handeln Kinder musikalisch. Bereits im Mutterleib hören sie Töne.

Positive Effekte auf Gehirnentwicklung, Lernverhalten und Intelligenzleistungen wurden bei Studien mit Vor- und Grundschulkindern nachgewiesen.

Neben Stimmbildung und Sprachentwicklung fördert die musikalische Bildung des Weiteren Sinneswahrnehmung, aktives Zuhören, Kreativität, Phantasie und soziale Kompetenzen.

Die gesamte Persönlichkeit des Kindes wird durch den aktiven Umgang mit Musik gefordert und gefördert.

Durch verschiedene Aktivitäten regen wir als Lernbegleitende die musikalische Bildung an:

- gemeinsames Singen
- die eigene Singstimme und Sprechstimme entdecken
- Rhythmus erkennen und wiedergeben
- körpereigene Instrumente einsetzen
- Verse und Klatschspiele
- Rhythmus-Instrumente kennenlernen und spielen
- Orff-Instrumente kennenlernen und spielen
- Klanggeschichten
- Klangeigenschaften von verschiedenen Materialien erfahren
- verschiedene Tänze kennenlernen
- freies Tanzen
- Musik-Stopp-Spiele
- Geräusche und Töne in der Umgebung wahrnehmen und erkennen
- beim Zuhören zwischen hoch- tief, laut- leise, schnell- langsam unterscheiden
- auf akustische Reize hören und reagieren
- Musik gestalterisch und bildnerisch umsetzen
- Musik als Möglichkeit zur Entspannung erfahren
- Erfahren, dass Musizieren viel Spaß machen kann.

4.11 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Die natürliche Ausdrucks- und Betätigungsform von Kindern ist Bewegung.

Sie ist die Grundlage für die Entwicklung von Wahrnehmung sowie von kognitiven und sozialen Kompetenzen.

Für die Gesamtentwicklung des Kindes sind Bewegungserfahrungen von großer Bedeutung.

Die Kinder haben Freude an Bewegung, denn diese ist ein grundlegendes Mittel, ihre Umwelt zu erfahren und zu begreifen.

Auf diese Weise lernen Kinder ihre eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten kennen und Risiken realistisch einschätzen. So wird das Vertrauen in ihr eigenes Können gestärkt und es entwickelt sich ein positives Selbstbild.

Wichtige Basiskompetenzen wie Kraftdosierung, Koordination, Ausdauer, physikalische und mathematische Einsichten, Zeit- und Raumerfahrungen sowie Grob- und Feinmotorik werden durch vielfältige Be-

wegungsaktivitäten weiterentwickelt.

Bewegungsmangel kann schwerwiegende Folgen haben. Dem wollen wir durch unterschiedliche pädagogische Aktivitäten präventiv entgegenwirken:

- Kreisspiele
- Freispiel in Räumen und Garten
- Spaziergang/Wanderung
- Turn- und Rhythmikstunden
- Tanz
- Spiele und Aktivitäten zur Schulung der Grob- und Feinmotorik
- Geschicklichkeitsspiele und Koordinationsspiele
- bildnerisches Gestalten
- und vieles mehr

4.12 Gesundheit

Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist Gesundheit mehr als nur das Freisein von Krankheit. Sie ist ein Zustand von körperlichem, geistigem, seelischem und sozialem Wohlbefinden.

Eine große Bedeutung für eine gelingende Entwicklung von Kindern ist nicht nur der Blick auf die Risikofaktoren einer Erkrankung, sondern darauf, was Kinder bei bestehenden Belastungen gesund bleiben lässt.

Auch Kinder reagieren auf Reizüberflutung, Überforderung und familiäre Probleme mit Stress. Sie brauchen ein positives Konzept zur Stressbewältigung, um auf soziale und individuelle Ressourcen zurückgreifen zu können.

Das Wissen über gesunde Ernährung und Hygiene ist grundlegend für die Gesundheitserziehung. Die Kinder sollen ihren eigenen Körper kennen und sich mit ihrem biologischen und sozialen Geschlecht auseinandersetzen (Genderbewusstsein).

Wichtige Lebenskompetenzen sind Selbstwahrnehmung, Empathie, Kommunikation, Umgang mit Stress und negativen Emotionen, kritisch-kreatives Denken und Problemlösen. Durch Stärkung dieser Kompetenzen wird die Wahrscheinlichkeit eines Suchtverhaltens verringert.

Um Verantwortung für sich und ihren eigenen Körper übernehmen zu können sowie zu lernen, ihre eigenen Grenzen und Gefühle und die der anderen zu erkennen und zu respektieren, stärken wir die Kinder in ihrer Selbstwahrnehmung.

Dies geschieht durch:

- ein Grundverständnis für Hygienemaßnahmen und Körperpflege
- die Aneignung von Esskultur und Tischmanieren
- Erfahrungen mit der Zubereitung von Speisen
- Wissen über gesunde Ernährung
- Meditationen
- Stille-Übungen
- Ruhephasen
- Bilderbücher
- Massagegeschichten
- das Erklären des Körperschemas
- das Erkennen und Einschätzen von Gefahrenquellen.

5. Beschwerdemanagement

Ein bedeutender Teil unserer Arbeit mit den Kindern, Eltern, dem Personal und Kooperierenden wie z.B. Schule oder Frühförderung ist der Umgang mit Be-

schwerden. Unsere Einrichtung steht Rückmeldungen aufgeschlossen gegenüber.

5.1 Beschwerdemanagement - Kinder

Wir sehen uns als Lernbegleitende für die Kinder und wollen sie auf dem Weg zu einem selbstwirksamen Menschen begleiten. Dabei pflegen wir einen wertschätzenden Umgang mit den Kindern und gehen individuell auf jedes Einzelne ein. Im Alltag können uns die Kinder ihre Beschwerden unmittelbar mitteilen. Jedes Kind kann selbst entscheiden, ob es eine Beschwerde im Gesprächskreis/Kinderkonferenz vorbringt oder der Fachkraft allein erzählt. Dazu ist es wichtig ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen pädagogischer Fachkraft und dem Kind aufzubauen. Beschwerden werden von uns gehört und wenn möglich sofort behandelt. Bei unserem täglichen Ge-

sprächskreis oder bei einer Kinderkonferenz haben die Kinder im offenen Dialog die Möglichkeit, ihre Anliegen vorzubringen. Hierbei zeigen wir den Kindern durch Nachfragen „Worum geht es dir?“, „Was bedeutet das für dich?“, dass wir uns auf die Perspektive des Kindes einlassen und versuchen, das Problem zu verstehen. Wir gehen dabei interessiert und aufmerksam auf das Kind ein und suchen gemeinsam mit dem Kind oder der gesamten Gruppe nach Vorschlägen oder Lösungen. Dabei nehmen wir Blickkontakt auf und signalisieren die ungeteilte Aufmerksamkeit für das Kind. Die mit den beteiligten Kindern erarbeitete Lösung wird umgesetzt.

5.2 Beschwerdemanagement – Eltern

In unserer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist die Möglichkeit der Beschwerde festgelegt. Bei Beschwerden haben Eltern die Gelegenheit, sich an die pädagogische Fachkraft der Gruppe zu wenden. Je nach Anliegen können dazu Tür- und Angelgespräche genutzt oder ein Termin zu einem klärenden Gespräch vereinbart werden.

Eltern, die ihre Beschwerde mit der pädagogischen Fachkraft nicht zufriedenstellend besprechen konnten, haben die Möglichkeit sich an die Einrichtungsleitung zu wenden. Zudem finden Elternabende und Elternbefragungen statt, bei denen Eltern ihre Beschwerden einbringen können.

Außerdem können sie sich auch an den Elternbeirat wenden. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, die zuständige Regionalleitung zu kontaktieren und die Beschwerde vorzubringen.

Unsere Einrichtung steht Rückmeldungen der Eltern aufgeschlossen gegenüber. Die pädagogischen Fachkräfte zeigen durch ihre offene Haltung, dass sie Beschwerden, konstruktive Kritik, Wünsche und Anregungen annehmen und diese als hilfreich für die weitere Entwicklung der Kindertagesstätte sowie der Qualitätssicherung sehen.

Bei Fällen wie z.B. Grenzüberschreitung, sexuellem Missbrauch und Misshandlung ist die Beschwerdemöglichkeit für alle betroffenen Personen von großer Wichtigkeit. Aus diesem Grund ist in unserer Einrichtung für alle genau erkennbar, an wen sie sich mit ihrem Anliegen wenden können. Jede Kontaktaufnahme mit den pädagogischen Fachkräften, der Einrichtungsleitung oder der Regionalleitung, die den Schutzauftrag der Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII betrifft, wird selbstverständlich besonders feinfühlig behandelt.

5.3 Beschwerdemanagement – Personal

Allen Mitarbeitenden unserer Einrichtung ist bekannt, dass sie auf jeden Fall konstruktive Kritik äußern oder Beschwerden einbringen können. Hier gilt ebenfalls der oben beschriebene Beschwerdeweg.

5.4 Beschwerdemanagement – Kooperierende

Der Beschwerdeweg für alle mit uns Kooperierenden sieht vor, dass sich Mitarbeitende unseres Netzwerks an die pädagogische Fachkraft wenden, die das Anliegen konkret betrifft. Sollte hier kein klärendes Gespräch gelingen, ist es möglich, mit der Einrichtungsleitung oder der Regionalleitung Kontakt aufzunehmen.

6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft meint die gemeinsame Verantwortung und die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräften in Bezug auf die Bildung und Erziehung eines Kindes. Grundlage der Partnerschaft sind Dialog und Kommunikation. Gemeinsam werden Erziehungsvorstellungen sowie Bildungs- und Erziehungsziele zum Wohle des Kindes ausgetauscht, diskutiert und vereinbart. Wenn Eltern und Fachkräfte als Ko-Konstrukteure im Erziehungs- und Bildungsprozess gemeinsam handeln, den Kindern Entwicklungs- und Lernhilfen und damit Möglichkeiten zu vielfältigen Selbstbildungsprozessen geben, dann schließt die Erziehungspartnerschaft die Bildungspartnerschaft mit ein. Gemeinsam werden Bildungsziele, Themen und Interessen der Kinder ausgetauscht und vertieft. Bildungsangebote können zwischen Kindertageseinrichtung und Elternhaus vernetzt werden. Damit sind die Eltern für die Fachkräfte die wichtigsten Mitwirkenden bei der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder (vgl. Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte, 2012, S. 134).

Um eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Ihnen aufzubauen, bieten wir folgendes an:

- Anmeldegespräch
- Einführungselternabend
- Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche
- (Gruppen-) Elternabende
- Informationsveranstaltungen
- Hospitation
- Elternbriefe
- Aushänge
- Wochenpläne
- Elternbefragungen
- Konzeption
- Website
- Elternbeirat
- Beobachtungen

7. Vernetzung und Zusammenarbeit

Wir kooperieren mit folgenden

Gruppen/ Institutionen:

- Eltern / Familien
- Elternbeirat
- Regionalleitung / Trägervertretung
- Regionalbüro
- Pfarrer
- Hausmeister
- Raumpfleger/in
- Erzdiözese München und Freising
- Gemeinde
- Aufsichtsbehörde / Landratsamt
- Jugendamt
- Sozialamt
- Gesundheitsamt

- Arbeitsamt
- Frühförderstellen
- Sonderpädagogisches Förderzentrum
- Mobile Sonderpädagogische Hilfe
- Schulkindergarten
- Elternberatung
- Ärzte
- Therapeuten (Ergotherapeuten, Logopädie ...)
- Grundschule
- Fachakademie für Sozialpädagogik
- Berufsfachschule für Kinderpflege
- andere Kindertagesstätten
- Mensa
- Fahrdienste
- Presse
- Weiterbildungsinstitutionen

8. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Als „lernende Organisation“ ist unser pädagogisches Handeln einem stetigen Wandel unterzogen. Teamsitzungen, kollegiale Beratung, Supervision und Reflexion helfen uns, die pädagogischen Arbeitsprozesse zu überprüfen, zu verbessern und weiterzuentwickeln.

Durch kontinuierliche Fortbildungen erweitern wir unser Fachwissen und setzen dieses in unseren pädagogischen Aktivitäten um.

Bei Elternumfragen überprüfen wir unser Angebots- und Leistungsprofil.

Zur Qualitätssicherung dienen des Weiteren die vorliegende Konzeption und das Beschwerdemanagement (siehe Punkt 6).

9. Schlusswort

Wir hoffen und wünschen, Ihnen mit dieser Konzeption einen Einblick in unsere Kindertageseinrichtung gegeben zu haben.

Die Konzeption soll Ihnen als Leser zusammen mit unserer Kindergartenordnung als eine umfassende Information über unseren Kindergartenalltag dienen.

Unsere Konzeption wird sich immer wieder in Teilbereichen ändern und weiterentwickeln, denn nichts, an dem mit und für Menschen gearbeitet wird, kann starr bleiben, sondern richtet sich nach den Bedürfnissen und Entwicklungen der jeweils am Erziehungsprozess Beteiligten.

10. Literatur- und Quellenangabe

■ Der **Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan** für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, BEP, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München, Cornelsen Verlag, Berlin, 7. Auflage, 2016.

■ Vollmer, Knut (Hrsg.): Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Herder, Freiburg 2012.



ERZDIOZESE MÜNCHEN
UND FREISING

IMPRESSUM

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar Christoph Klingan, Kapellenstraße 4, 80333 München

Verantwortlich für den Inhalt:
Kita-Regionalverbund Freising
Miriam Strobl
Kirchenweg 9
85354 Freising - Vötting
Telefon: (08161) 88 74 20 - 0
Fax: (08161) 88 74 20 - 20
E-Mail: Kita-Regionalverbund-Freising@eomuc.de

Realisation des Produkts in
Zusammenarbeit mit der Stabsstelle
Kommunikation, Medienmanagement

Texte und Bilder:
Kindergarten St. Jakob
Hohenbachernstr. 29
85354 Freising
Tel.: (08161) 9 48 40
Fax.: (08161) 14 40 10
E-Mail.: St-Jakob.Freising@kita.ebmuc.de

Konzeption: Agentur2 GmbH
Satz und Druck: www.sasdruck.de
UID-Nummer: DE811510756

